



PROF. PETER FILZMAIER

Filzmaier analysiert

Peter Filzmaier ist Professor für Politikwissenschaft an der Universität für Weiterbildung Krems und der Karl-Franzens-Universität Graz.

Ein Blick auf die Parteien zum Jahreswechsel

Nach dem Superwahljahr 2024 entstand irgendwie der Eindruck, als wäre 2025 wahltechnisch nichts los gewesen. Das ist falsch. Genauso wird 2026 für die politischen Parteien kein Jahr, um eine ruhige Kugel zu schieben.

1 2025 gab es Landtagswahlen im Burgenland und in Wien. Spannend war, dass die jeweils klar erstplatzierte SPÖ entgegen sowohl dem Partei- als auch dem Amtsinhabertrend nur gemäßigte Verluste einfuhr. Die „Bürgermeisterpartei“ ÖVP wiederum hat in den Gemeinderatswahlen in Niederösterreich und der Steiermark ihre Führungsposition deutlich behauptet.

2 Läuft alles plangemäß, so stehen – die Grazer Gemeinderatswahl ausgenommen – 2026 keine größeren Urnengänge bevor. Doch sollten sich Bundeskanzler Christian Stocker (ÖVP) und sein Vize Andreas Babler (SPÖ) fragen, was ihre Parteien 2025 auf Landes- und Gemeindeebene anders und womöglich zum Teil besser gemacht haben.

3 Die ÖVP hat sich nach ihrem Zickzackkurs bei den Regierungsverhandlungen 2025 in Umfragen nicht erholt. Ihr Problem für 2026 sieht so aus: Es gilt die Unschuldsvermutung, doch Schlagzeilen über Gerichtsprozesse gegen Klubobmann August Wöginger und vielleicht Ex-Kanzler Sebastian Kurz verunmöglichen eine Positivkommunikation. Sich beim Vorwurf des korrupten Postenschachers mit einem Persilschein für Wöginger einzuzementieren, war ein schwerer strategischer Fehler Stockers.



Foto: HELMUT FOHRINGER / APA / picturedesk.com

SPÖ-Chef Andreas Babler muss sich just zu einer Zeit sehr schlechter Umfragewerte im März einem Parteitag stellen. ÖVP-Chef und Kanzler Christian Stocker ist seit rund einem Jahr im Amt und konnte den Sturzflug in den Umfragen auch nicht verhindern.

4 Für die SPÖ sind die Umfragedaten noch schlechter. Daher steht der sich im Widerspruch von Möchtegern-Klassenkämpfer und „Ich kann doch auch Vizekanzler!“ befindliche Andreas Babler im Mittelpunkt der Kritik. Was aber untergeht: Die SPÖ hatte in fünf Bundesländern – Kärnten, Oberösterreich, Salzburg, Steiermark und Tirol – einen Wechsel an der Parteispitze. Da fehlt für Babler jedweder Flankenschutz.

5 Die Grünen sind aus der Bundesregierung

gefliegen, die Neos haben es in diese geschafft. Doch ergibt sich aufgrund der Reform- und Sparzwänge, dass die Oppositionsrolle in schwierigen Zeiten dankbarer ist. Demnach wird mittelfristig Leonore Gewessler besser dastehen als Beate Meisl-Reisinger. Ach ja, und warum die FPÖ hier nicht vorkommt? Herbert Kickl muss nichts tun, außer sich die Probleme des Regierens erste Reihe fußfrei anzusehen und auf alle anderen schimpfen.

6 Wird es 2026 Neuwahlen geben? Aus

bundespolitischer Sicht nein. Wahlbeschlüsse brauchen eine parlamentarische Mehrheit. Diese haben die Regierungsparteien ÖVP, SPÖ und Neos. Sie werden kaum Harakiri mit Anlauf begehen. Sollten aber die Länderorganisationen der ÖVP in Nieder- und Oberösterreich befürchten, aufgrund des Negativimages ihrer Bundespartei 2027/28 die eigene Landtagswahl zu verlieren, dürfen sie das nicht abwarten. Sie müssten vorher der Bundesregierung den Stecker rausziehen.